Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 18 (1945)

Artikel: Nachtrag zu Statistik solothurnischer Glasgemälde
Autor: Dietschi, Hugo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-322949

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachtrag

zu

Statistik solothurnischer Glasgemälde.

Von Dr. Hugo Dietschi

(I. Teil Jahrbuch 13. Bd. (1940), II. Teil Jahrbuch 14. Bd. (1941).

A. Berichtigungen und Zusätze.

Vorbemerkung.

Seit Erscheinen der Statistik sind zahlreiche neue Mitteilungen über die dort namhaft gemachten Glasgemälde bekannt geworden, verschiedene wurden nach ihrem Autor bestimmt, Berichtigungen ergaben sich, weitere vorher nicht bekannte Glasgemälde traten zu Tage. So rechtfertigt es sich, die neuen Ergebnisse der Forschung in einem Nachtrag zusammenzufassen. Wertvolle Hilfe leistete dabei das inzwischen veröffentlichte grundlegende und hervorragende Werk von Prof. Hans Lehmann über die Luzernische Glasmalerei (1941).

Zu Stat. I, S. 9.

In der ehemaligen Sammlung der Ermitage in St. Petersburg befanden sich auch nach neuern Erhebungen keine Glasgemälde solothurnischer Herkunft.

(Paul Bösch, Schweiz. Glasgemälde im Ausland, in Zeitschrift für schweiz. Architektur und Kunstgeschichte, Bd. 6 (1944), Heft 3, S. 149 ff.)

Zu Stat. I, S. 16, Nr. 12.

Aemterscheibe 1656.

Glasmaler: Hans Jakob Geilinger d. Ae., geb. 1611, tätig bis nach 1677, in Luzern.

H. Lehmann, Geschichte der Luzerner Glasmalerei (1941), S. 201.

Zu Stat. I, S. 19, Nr. 21.

Standesscheibe 1505.

H. Lehmann, Geschichte der Luzerner Glasmalerei (1941), S. 16, Tafel 12, Abb. 18.

Zu Stat. I, S. 23, Nr. 32.

Die *Standesscheibe um 1530 (1525)*, gemalt von *Anton Schiterberg*, Glasmaler in Luzern, ist *keine Solothurner* sondern eine *Unterwaldner scheibe*. (Im Landesmuseum).

H. Lehmann, Geschichte der luzernischen Glasmalerei (1941), S. 61, Abb. Taf. 55, Nr. 80, vgl. auch Stat. I, S. 19.

Die mit der Zuschrift „*Die Statt Solothurn*" versehene Bannerträgerscheibe um 1532 (im Historischen Museum Basel) ist *keine Solothurner-*, sondern eine *Unterwaldnerscheibe*. Die Inschrift ist eine moderne Anfügung.

H. Lehmann a. a. O., S. 63. — Stat. I, S. 19.

Zu Stat. I, S. 24, Nr. 39.

Standesscheibe 1549, Basel (nun Historisches Museum).

Glasmaler: Christoph Kloos, von Luzern, tätig um 1540—1575.

An Stelle eines Bannerträgers oder Halbartiers hält neben Standes- und Reichswappen ein kräftiger Krieger in schmuckem Federbarett, Halbrüstung und Panzerkragen mit der Rechten einen auf der Klingenspitze stehenden Zweihänder, während er die Linke in die Hüfte stemmt. Die seitlichen, gebauchten, reich ornamentierten Säulen verbindet ein Bogen, über dem in durchgehender Landschaft Lot mit seinen zwei Töchtern aus dem brennenden Sodom flieht, während im Hintergrunde die unbedachte Mutter schon zur Salzsäule geworden ist. (I. Mose 19); rechts sieht man ihn in der Zipfelmütze mit seinen Töchtern vor einer Höhe, wie ihm die eine Wein zuträgt, die andere zu trinken gibt. Am Fusse der Scheibe die Inschrift: „Die Statt Solothurn 1549".

Die Scheibe dürfte vermutlich zu einer Stiftung der VII katholischen Orte gehören, die sich in der Sammlung der Eidg. Abschiede nicht aufgeführt findet.

Dr. H. Lehmann, Geschichte der Luzerner Glasmalerei (1941), S. 103, Taf. 115, Abb. 146. — Freundlicher Hinweis von (†) Dr. Franz Zelger, Luzern vom 21. Februar 1942.

Zu Stat. I, S. 24, Nr. 40

Standesscheibe 1550, Basel (Rathaus).

Glasmaler: Anthony Glaser in Basel (gest. 1551). Vgl. dazu: *Rudolf Riggenbach* „Die Zeichen der Orte und die Scheiben des Basler Rathauses von 1519/20" in „Freiwillige Denkmalpflege Basel 1941/42, S. 33—37:

„Die ursprüngliche Scheibe von 1519 wurde nicht wegen Beschädigung durch Hagelschlag ersetzt. Entsprechend den übrigen Scheiben waren das Reichswappen und die Solothurner Schilde von zwei nackten

Weibern gehalten. Eine solche Darstellung mochte wohl im reformierten Basel wie im Solothurn der Gegenreformation Anstoss erwecken. Man entschloss sich zur Auswechslung und ersetzte die beiden Weiber durch die Heiligen Ursus und Viktor."

Der Karton zu dem untergegangenen Glasgemälde von 1519 ist im Kupferstichkabinett Basel erhalten (Abg. a. a. O., S. 35).

Zu Stat. I, S. 31, Nr. 59.

Standesscheibe 1654. (Beschenkung des Christuskindes durch die heiligen drei Könige).

Glasmaler: Jakob Wegmann (Wägmann), in Luzern, geb. 1586, gest. 1656.

H. Lehmann. Geschichte der Luzerner Glasmalerei (1941), S. 186, Nr. 9.

Zu Stat. I, S. 60, Nr. 132.

Stiftsscheibe Schönenwerd 1698. (44×36 cm.)

Glasmaler: Hans Jakob Bucher in Sursee, tätig um 1670 bis um 1707. Meisterzeichen J. B.

Hans Lehmann, Geschichte der Luzerner Glasmalerei (1941), S. 222.

Zu Stat. I, S. 66, Nr. 156.

Wappenscheibe Christoph Byss 1656 (?).

Glasmaler: Hans Jakob Geilinger d. Ae., geb. 1611, tätig bis nach 1677, in Luzern.

Byss bekleidete das Amt des Seckelmeisters und trat im folgenden Jahre in französische Dienste.

H. Lehmann, Luzernische Glasmalerei (1941) S. 201. Taf. 227, Abbildung 274.

Zu Stat. I, S. 68, Nr. 163.

Nun Olten (Historisches Museum).

Zu Stat. I, S. 71, Nr. 168.

Wappenscheibe Balthasar von Grissach 1598.

Vgl. H. Lehmann, Geschichte der Luzerner Glasmalerei, S. 150, Ziff. 60. Thomas berührt des Herrn Wundmale.

Zu Stat. I, S. 72, Nr. 170.

Die Wappenscheibe *Urs Gugger 1685* war neuerdings ausgekündigt im Auktionskatalog der Galerie Fischer, Luzern, Nr. 75, vom 2.—5. September 1942 als Nr. 402, Taf. 7, Abb. 402. (Schatzung Fr. 2000.—). Sie

wurde zu Fr. 780.— verkauft. Der „Gugger" (Kuckuck) war wiederum als Falke bezeichnet.

Glasmaler: Hans Jakob Bucher, tätig um 1670 bis um 1707 in Sursee. Meisterzeichen J. B.

Bei H. Lehmann, Geschichte der Luzerner Glasmalerei (1941), S. 219, heisst der Stifter der Scheibe *Jost Gugger.*

Zu Stat. I, S. 75, Nr. 179.

Wappenscheibe Johann Ludwig Balthasar von Roll 1703 (28,5×24 cm).

Sie stellt das grosse, doppelt behelmte Wappen, gehalten von zwei Windhunden, zwischen Kriegstrophäen dar und füllt den obern Raum zwischen den Helmzierden durch weitere Siegeszeichen aus, wobei jeweilen ein Kanonier mit gezücktem Säbel auf einem Kanonenrohr sitzt. Auch die Tafel am Fusse ist vor ähnliches Zierwerk gestellt.

Glasmaler: Hans Jakob Bucher in Sursee, tätig um 1670 bis um 1707, Meisterzeichen J. B.

H. Lehmann, Geschichte der Luzerner Glasmalerei (1941), S. 223, Taf. 282, Abb. 342.

Zu Stat. I, S. 76, Nr. 181.

Nun Olten (Historisches Museum).

Zu Stat. I, S. 79, Nr. 190.

Wappenscheibe Schwaller-Tscharandi 1668.

H. Lehmann, Geschichte der Luzerner Glasmalerei (1941), S. 205, Taf. 241, Abb. 291 erwähnt eine Wappenscheibe des *nämlichen Stifters* aus dem gleichen Jahre 1668 (46×38 cm):

Sie zeigt die beliebte Komposition als zweiteilige Säulenarkade, vor deren Oeffnungen die beiden Stifterwappen gestellt werden, während in den vorsprinegnden Flügeln je eine Heiligenfigur steht, hier St. Johannes der Täufer und St. Elisabeth, diese an Stelle der hl. Margaretha, ob aus Versehen des Glasmalers, bleibe dahingestellt. Neben den Wappen erscheinen Kanonen und Kriegsgerät, deren Darstellung seit der Villmerger Schlacht von 1656 immer beliebter wurde, namentlich auf Scheiben von Militärpersonen. Die Inschrift lautet: „Johannes Schwaller Houptman über eine Comp. unter dem Gwarderegiment in Frankreich 1650—1653, Jungrath 1664, Vogt am Läberen 1667, vnd Margaritha Tscharandy sin Ehegmahel Ao1668".

Glasmaler: Hans Jakob I Geilinger in Luzern, geb. 1611, tätig bis nach 1677.

In Privatbesitz.

Zu Stat. I, S. 86, Nr. 208.

Wappenscheibe des J. Johann Vigier 1598.

Vgl. H. Lehmann, Geschichte der Luzerner Glasmalerei, S. 149, Ziff. 40. Christus zurück zu Pilatus geführt (Lukas XXIII, 11):

Zu Stat. I, S. 91, Nr. 224.

Wappenscheibe des Urs Zurmatten 1601.

Vgl. H. Lehmann, Geschichte der Luzerner Glasmalerei, S. 149, Ziff. 36, Christus von den Schergen geschlagen (Lukas XXII, 63 ff.).

Zu Stat. I, S. 94, Nr. 247.

Ambassadorenscheibe Sillery 1593/1702.

Glasmaler: Vermutlich Hans Jakob Bucher in Sursee, tätig um 1670 bis um 1707. Meisterzeichen J. B. (für die Zutaten von 1702).

H. Lehmann, Geschichte der Luzerner Glasmalerei (1941), S. 223.

Zu Stat. I, S. 97, Nr. 252.

Wappenscheibe Baschion Follger 1558.

Glasmaler: Martin Moser, von Luzern, um 1530 bis 1568 (†).

H. Lehmann, Geschichte der Luzerner Glasmalerei deutet den auf dem Glasgemälde dargestellten Wallfahrtsort nicht als Mariastein, sondern als das berühmte Kloster Santiago de Campostela in Spanien und den König als Ludwig XI. den Heiligen von Frankreich, die Stiftung der Scheibe würde also wohl auf eine Wallfahrt nach dieser Stätte Bezug nehmen.

H. Lehmann, a. a. O., S. 99.

Zu Stat. II, S. 5 ff (Fensterschenkungen).

1544. Auf der Tagsatzung von 1544 wurden die Boten von Solothurn ermahnt, ihren Herren die Bitte des *Niklaus Imfeld* (Ritter und Talvogt von Engelberg, Landammann von Unterwalden, gest. 1556) um ein Fenster in sein neues Haus (Salzherrenhaus) vorzubringen. 1545 wurde die Bitte erneuert. Ob ihr Folge gegeben wurde, ist ungewiss.

H. Lehmann, Geschichte der Luzerner Glasmalerei (1941), S. 80.

Zu Stat. II, S. 22 (Glasgemälde solothurnischer Gemeinden).

Deitingen: Kaspar Am Stein, Glaser in Willisau, lieferte 1605 nach Deitingen 25 Fenster um $65^1/_2$ Gl. 4 Sch.

H. Lehmann, a. a. O., S. 159.

Zu Stat. II, S. 24.

Olten: 1627. Der Rat zu Luzern schenkt eine Standesscheibe in ein Wirtshaus zu Olten.

H. Lehmann, a. a. O., S. 134.

Zu Stat. II, S. 31 ff. (Glasmaler in Solothurn 1500—1600):

Wilhelm Haffner von Solothurn, der Sohn des Stadtreuters Conrad, der die Glasmalerei bei Heinrich Suter in Baden erlernt hatte, war 1589 Geselle in Luzern.

H. Lehmann, a. a. O., S. 118. — A. A. Kde. 1878, S. 859, Nr. 33.

Zu Stat. II, S. 39, Nr. 29, Wolfgang Bieler (Büeller).

Im schweizerischen Künstler-Lexikon IV, 77 wird Büler (Buhler), Glasmaler, 1597 als Geselle des Meisters Franz Fallenter (Luzern) erwähnt. (Geschichtsfreund XXXVII, S. 211. Franz Heinemann.) Ueber Franz Fallenter, tätig seit etwa 1570, gest. 1612, vgl. Stat. II, Nr. 72, S. 50.

Nach H. Lehmann, Geschichte der Luzerner Glasmalerei (1941), S. 143 f., war Bühler 1585 eine zeitlang in Wil und liess sich dann in Rapperswil nieder. Wolfgang Büler scheint aber eher mit dem Solothurner Glasmaler Wolfgang Bieler (Büeller) identisch zu sein, während die Angaben bei Lehmann auf den ostschweizerischen Monogrammmeister W. B. = Wolfgang Breni, Glasmaler in Rapperswil zutreffen. (Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Fr. Wyss, Arzt in Eschlikon (Thurgau) vom 13. Dezember 1942.)

Zu Stat. II, S. 49, Nr. 65.

Daniel Eggli von Sursee war nicht Glasmaler, sondern Glaser.

H. Lehmann, Geschichte der Luzerner Glasmalerei (1941), S. 117.

B. Fortsetzung der Statistik.

(I. 1—275; II. 276—293.)

294. *Standesscheibe 1609.*

SCHLOSS EBERSTEIN (bei Heidelberg). — Ueber dem Standesschild der bekrönte Reichsschild; als Schildhalter wahrscheinlich die Heiligen Ursus und Viktor. Oben Darstellungen der Schlacht bei Dornach und im Bruderholz, dazwischen auf einer Tafel die Inschrift:

„Die Eidgnoschaft Ward streng umleidt,
Keiser vnd's Rych han abgeseidt.
Sy Woltens zwingen uff der stett,
Gott aber sy gwaltig errett.
Zu Dornach und im Bruderholtz
Hat kostet mengen heldenstoltz."

Unten auf einer Tafel die Inschrift „Die Stadt Solothurn 1609".

Freundliche Mitteilung von Herrn Emil Wiggli, Verwalter auf Rosegg-Solothurn vom 25. September 1944.

Prof. Dr. H. Lehmann in Zürich schreibt die Scheibe dem Cyclus zu, von denen sich eine Anzahl Stücke in der Sammlung Sudeley auf Schloss Toddington Castle in England befand. Sie wurden wahrscheinlich in der *Werkstatt der Brüder Christoph und Josias Murer in Zürich* gemalt und vermutlich von den Eidgenössischen Ständen in das Kloster Frauenthal bei Zug für dessen Kreuzgang gestiftet. (H. Lehmann in „Sammlung Lord Sudeley, Toddington Castle: Schweizer Glasmalereien". Auktionskatalog München 1911, S. 29—32.) — Brief H. Lehmann vom 1. Oktober 1944. — Ders. Geschichte der Luzerner Glasmalerei (1941), S. 164. — Eidg. Absch., Bd. IV, 2. Abtlg., S. 981, 3.

Die Darstellungen des Oberbildes finden sich auch auf der Standesscheibe von Solothurn von Jos. Murer (1579) im Kreuzgange zu Wettingen, ebenso ein ähnlicher Spruch (vgl. Stat. I, S. 26, Nr. 43).

295. *Stiftsscheibe St. Urs in Solothurn 1655.*

Glasmaler: Jakob Wegmann (Wägmann) in Luzern, geb. 1586, gest. 1656.

Joachim und Anna begegnen sich vor der goldenen Pforte. Dahinter sieht man eine Stadtmauer mit einem Portal und zwei seitlichen Oeffnungen, in denen Gruppen von Menschen im Gespräch stehen. Die Scheibe wurde gestiftet von „Probst und Capittel des Würdige Stifft Sant Ursen zuo Solothurn Anno Dom. 1655".

LUZERN (Hofkirche), früher in der Wallfahrts-Kapelle im Hergiswald, 1820 in die Fenster der St. Leodegarskirche im Hof zu Luzern versetzt. — H. Lehmann, Geschichte der Luzerner Glasmalerei (1941), S. 186, Nr. 3.

296. *Stiftsscheibe St. Urs Solothurn 1666.*

Stark beschädigt, Mittelstück fehlte; restauriert und ergänzt durch Schäfer, Glasmaler in Basel (1942) nach andern vorhandenen Stifts- und Chorscheiben (Stat. I. G., Kirchliche Scheiben).

Im *Mittelrund* Wappen des St. Ursenstifts (ergänzt). Im Umkreis 10 Chorherrenwappen (6 alt, 4 ergänzt): Niklaus Hedinger, Praepositus; Wilhelm Stapfer (ergänzt); Joan Jos. Schwaller (ergänzt); Hieronimus Stebler (ergänzt); Caspar Peter; Victor Keller; Wern-

her Gotthart; Wolfgang Staal; Johannes Kerler; Urs Schwaller (ergänzt).

Unten Inschrift: „Hr. Bropst und Capitul der Loblichen Stifft S. Ursi zu Solothurn 1666". Mgr. H. H. L.

Glasmaler: Hans Heinrich Laubscher, Ratsherr in Biel (1605 bis 1684).

BASEL. (In Privatbesitz des Herrn E. Koprio-Hilfiker in Basel.) — Freundliche Mitteilung von Herrn E. Koprio.

S. R. M. „Am 25. Januar 1666 wird dem Bischof von Lausanne auf sein Begehren hin vom St. Ursenstift ein Schilt in ein Fenster in seinem Hause in Freiburg i. Ue. beschlossen. Am 19. Oktober 1666 beschliessen Propst und Capitel von Solothurn: Dass Jhren fürstlichen Gnaden rev. ordinario Bischof von Lausanne ein von Glas gemachter Schild darin der Stift und aller Chorherren Wappen gemalt sind, in specie pro structura fenestrarum, sollen überschickt werden gen Freyburg i. Ue." Der Bischof von Lausanne hatte auch sein Wappen in Glas der neuen Sakristei in Solothurn gestiftet. — Im gleichen Jahre wurde auch in die Kapuzinerkirche ein Schild gestiftet. Der Eintrag vom 16. Juni 1666 lautet: „Die R. R. p. p. Convent. bitten um einen Schild in ein Fenster ihres neuen Baues. Obwohl der Stift genug mit Bauten zu tun hat, wird dem Gesuche entsprochen.

Es ist wahrscheinlicher, dass es sich bei obiger Scheibe um jene handelt, die dem Bischof von Lausanne in sein Haus in Freiburg gestiftet wurde. — Gefl. Mitteilung von Herrn Dr. Ambros Kocher, am Staatsarchiv in Solothurn.

297. *Stiftsscheibe St. Leodegar in Luzern (um 1590).*

Glasmaler: Franz Fallenter in Luzern, tätig seit etwa 1570, gest. 1612.

Die Scheibe stellt den auf einem Thron sitzenden Stiftspatron St. Leodegar als würdigen Greis dar, wie er in einem Buche liest und in der Rechten den Bohrer hält, mit dem er geblendet wurde. Zwei neben ihm stehende Engel in knitterigen Gewändern halten über seinem Haupte die Inful, der rechts dazu das Pedum. Die seitlichen Pfeiler mit feinen Ornamenten geschmückt, die Pfeiler dahinter verbindet ein Bogen mit dem Wappen der Chorherren, und in den Zwickeln stehen, von Engelchen gehalten, die Wappenschilder des Propstes Ulrich Hermann (1572—1589), vermutlich

des Leutpriesters Hans Jost Gütiger. Die Tafel am Fuss wurde falsch ergänzt mit der Inschrift „Georg Trvchses v. Waltpvrg . . .". Auf diese Scheibe dürfte sich der Eintrag in der Stiftsrechnung St. Leodegar in Luzern beziehen: „Meister Frantzen Glasmoler umb dem gotzhus gan Werth (Schönenwerd) und Rathusen 8 Gl.", da nach der Ueberlieferung dieses Glasgemälde aus dem ehemaligen Chorherrenstift Werd (als Stiftung des Stiftes in Luzern) kommen soll.

SCHÖNENWERD (Museum Bally). — H. Lehmann „Geschichte der Luzerner Glasmalerei„, S. 153, Taf. 170, Abb. 207.

298. *Scheibe des Klosters Mariastein 1654.*

Glasmaler: Jakob Wegmann (Wägmann) in Luzern, geb. 1586, gest. 1656.

Die Beschneidung des Christuskindes in einer Art Halle vor einer Trennungsmauer, wobei links die Eltern, rechts ihre Verwandten zusehen; gestiftet von „Fintanus vo Gottes Gnaden Abt des Würdig Gottshus Beüweill zu Vnser Lieben Frauwen Jn Stein. Anno Domini 1654".

LUZERN (Hofkirche), früher in der Wallfahrtskirche zu Hergiswald und 1820 in die Hofkirche versetzt. — H. Lehmann, Geschichte der Luzerner Glasmalerei (1941), S. 186, Nr. 8.

Urs Kieffer, (1603—1677) von Solothurn, als *P. Fintan*, 1633—1675 Abt zu Beinwil und Mariastein.

299. *Wappenscheibe des Abtes Ulrich VI. Glutz 1688* (40×31 cm).

Glasmaler: Hans Jakob Bucher, tätig um 1670 bis nach 1707, in Luzern. Meisterzeichen J. B.

Die Scheibe zeigt links den hl. Joseph mit dem Christuskind auf dem Arm, diesen gegenüber den hl. Bischof Ulrich, seinen Namenspatron. Die Inschriftstafel gibt seine ausführlichen Titulatuen wieder.

OBERKIRCH (bei Sursee, Kirche). — H. Lehmann, Geschichte der Luzerner Glasmalerei (1941), S. 220.

Ulrich VI. Glutz, Abt von St. Urban (1687—1707).

300. *Wappenscheibe des Abtes Ulrich Glutz* von St. Urban 1700 (40×31,5 cm).

Sie stellt in der Mitte eines dreiteiligen Gehäuses dessen Wappenkartusche dar, in den Abteilungen daneben links Papst St. Urban,

rechts den heiligen Bischof Ulrich von Augsburg. Ueber seinem Wappen thront die sitzende Madonna in der Glorie, über den Heiligen sind die Wappenkartuschen des Zisterzienser Ordens und der Gründer des Klosters, der Herren von Langenstein, angebracht, unter ihnen die Wappen der beiden Besitzungen, links Herderen (?), rechts Liebenfels. Die Inschrift in der Tafel dazwischen lautet: „Beve^{mvs} et Ampl^{mvs} D. Dominus Vdal/ricus Moury B. M./De Sancto Urbano / Ord. Cister: Abbas Nec / Non Per Helvot. Alsat. et / Brisgoiam Vicarius Generalis, D / zu Herderen, Liebefels vnd Schweickhoff" 1700.

Glasmaler: Johann Christoph Thuott in Sursee-Luzern, 1701 in Luzern, 1714 Bürger von Luzern, 1719—1726 in Lothringen, 1739 in Luzern, 1740 wegen Ehebruchs ausgewiesen.

Im Kunsthandel. — H. Lehmann, Gesch. der Luzerner Glasmalerei (1941), S. 227, Taf. 285, Abb. 348.

301. *Wappenscheibe Malachias Glutz 1707.* — Graumalerei.

Glasmaler: Hans Jakob Bucher, tätig um 1670 bis um 1707, in Sursee. Meisterzeichen J. B. In der Mitte die grosse vierteilige Wappenkartusche des Abtes von St. Urban. Ganz in der Mitte die Wappenkartusche des Klosters und zu ihren Seiten Füllhörner. Daneben stehen in Hallenarchitekturen links der hl. Bernhard, rechts vermutlich der Bischof St. Urban. Die Inschrifttafel liegt zwischen den reichen Wappenkartuschen des Abtes und des Schlosses Liebenfels im Thurgau. Eigentum des Klosters seit 1653. Die Inschrift lautet: „Dnus D. Malachias (Glutz von Solothurn 1706 bis 1726) von Gottes Gnaden Abbte des Lobwürde vnser Lieben Fraue Gottshauses St. Urban, Hr. zu Härderen, Liebenfels vnd Schweickhoff 1707".

Zürich (im Kunsthandel). — H. Lehmann, Gesch. der Luzerner Glasmalerei (1941), S. 223 f., Taf. 281, Abb. 343.

302. *Wappenscheibe des Wolfgang Hagmann um 1580* (33×22 cm).

Allianzwappen Hagmann-Müller, in der Helmzier wiederholt. Bunte, zweiteilige Pfeilerarchitektur, oben zwei Zwickelbilder, rechts ein Mundschenk mit Weinkannen, links Flickstück. Die beiden vollen Wappen mit Spangenhelmen stehen über dem gelben, geschachteten Boden vor weissem, resp. gelbem Grunde. Der weisse Sockel trägt folgende Inschrift: „Wolfga(ng) Hagman Burger zu Sollendun Se(sshaft) vnd Landtman Im Landt Glaris vnd Ma(gda-

lena) Mülleri Sin Ee Gmachell. Anno D.....". — Stark verrostet und mit alten Flickstücken durchsetzt.

BASEL (Historisches Museum). — Freundliche Mitteilung von Herrn E. Koprio-Hilfiker in Basel vom 9. April 1943.

305. *Wappenscheibe des Jost Vögeli 1586.* (26,5×19 cm.) „Haubtmann und Ritter dess Raths zu Solothurn".

Adlerwappen mit Helmzier, flankiert von stehender Frauengestalt und Architekturmotiven 1586.

Auktionskatalog Nr. 77 der Galerie Fischer in Luzern Nr. 263. Auktion vom 9./11. September 1943.

303. *Wappenscheibe des Hieronymus Keller 1644.*

Allianzwappen des Hieronymus Keller zu Deitingen und seiner Hausfrau Barbara Ingold, 1644. In der Mitte ist die Mutter Gottes sitzend dargestellt, das Herz von sieben Schwertern durchbohrt, oben steht der Psalm 83 in lateinischen Worten geschrieben, links Maria mit dem Jesuskinde und rechts ein Franziskaner Mönch mit dem Kreuz und den Marterwerkzeugen. Das Mittelstück ist umrahmt von vier Darstellungen aus der hl. Schrift.

Inschrift: Jeronimus Keller zu Deittingen und Barbara Ingollt, syn Hussfrauw.

Die nicht signierte Scheibe dürfte, nach einem ähnlichen signierten Stücke der Oltner Sammlung von 1653 zu schliessen, von dem Aarauer Glasmaler Ulrich Fisch II (1613—1686) stammen.

OLTEN (Historisches Museum). — Bericht des Museums Olten 1943, S. 7 f. — Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Ed. Häfliger, Kustos.

304. *Wappenscheibe Peter von Sury und seiner beiden Gattinnen 1594.*

Glasmaler: Hans Jak. Geilinger d. Ä., geb. 1611, tätig bis nach 1677 in Luzern.

Die Scheibe stellt die beiden Wappen gemeinsam unter einem Helm vor einen Vorhang und zwischen fein ornamentierte Pfeiler, auf denen die Heiligen Petrus und Barbara stehen. Damast-Hintergrund. Am Fuss Inschrift: „Hauptma Petter Sury des Raths zu Solothur vn Vogt zu Kriegstte. 1594. Erneüwert durch sin Sohn H. Jacob Sury der zyt Vogt zu Bächburg Ano Dni 1643".

ZÜRICH (Privatbesitz). — H. Lehmann, Gesch. der Luzerner Glasmalerei, S. 201, Taf. 226, Abb. 273.

306. *Wappenscheibe des Petermann von Wallier 1628.*

Im *Mittelrund* Allianzwappen Wallier-Neuenburg. In den obern beiden Ecken die Wappen von Stäffis und von Wattenwil; in den beiden untern d'Affry und Fürstenberg. Inschrift (unleserlich): „J. Haubtmann Peterman Wallier Sr. Fürstl. De.... von Longuevillen Rath vnd Haubtmann vnd Castellan zu Vauletravers. Frauw Elisabeth von Neuchâtel sein Ehegemahl. 1628".

SOLOTHURN (in Privatbesitz von Herrn Walter Huber). — Freundliche Mitteilung von Herrn Walter Huber vom 24. April 1942.

Pierre de Vallier, Lebensdaten unbekannt, wohl in Freiburg geboren und gestorben, Kastelan des Traverstales 1624/39, *verheiratet* mit Elisabeth de Neuchâtel-Gorgier, Tochter des Beat-Jakob und der Anna de Watteville, ihre Grosseltern väterlicherseits waren Claude II de Neuchâtel und Ursula de Fürstenberg (vgl. Herald. Archiv 1935, S. 113).

Pierre war der Sohn des Franz (1558—1615), seit 1602 Bürger zu Fribourg und somit der Begründer der Fribourger Wallier-Linie; Bruder des Jakob und des Heinrich, Begründer der Linie Wallier-St. Aubin in Solothurn. Mutter der Elisabeth de Neuchâtel war Margaritha von Stäffis-Mollondin, Tochter Philipps, Herr zu Mollondin (und Montet?). Franz war der Sohn Peters aus Landeron (1530—1594), seit 1536 Bürger zu Solothurn und der Isabella (von andern Elisabeth genannt) d'Affry. — Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. K. Glutz-von Blotzheim in Solothurn vom 19. April 1945.

307. *Schliffscheibe. Wappenscheibe Adam Schlupp zu Balm und Elisabeth Iseli. 1758.* (18 cm.)

Inschrift: Gott wol Euch bewahren und im Sägen lasen stahn bis nach viel lebenden Jahren ihr zum Himmel eingehen.

Kat. Nr. 78, Galerie Fischer Luzern vom 25./27. Mai 1944, Nr. 249.